

Fleisch oder Fett?

Stimmen aus unserem Leserkreise.

Die von uns veröffentlichte Umfrage „Fleisch oder Fett?“ hat in unserem weiten Leserkreise ebenso wie unser Artikel über „Politische Propaganda“ die lebhafteste Beachtung gefunden. Davon legt eine erhebliche Anzahl auch zu diesem Thema bei uns eingegangener Zuschriften beredtes Zeugnis ab. Zum Teil sind sie so umfangreich, daß sie nur im Auszuge wiedergegeben werden können. Eine kleine Auswahl möge nachstehend folgen:

Ein Landwirt aus dem Kreise Templin:

„Alle Hochachtung vor dem westpreussischen Junker Herrn v. Oldenburg! Er ist noch einer der wenigen Agrarier vom alten Schrot und Korn. Weshalb wird dieser Mann mit seinem gesunden Verstande nicht gehört? Können Titel pp. die mangelhafte Wirtschaftslage bessern? Männer von praktischem Sinn und Erfahrung sind allein fähig, das Staatsschiff in den sicheren Hafen zu führen.“

Herr von Oldenburg gibt uns Mittel zur Besserung der mangelhaften Lage; was wollen die anderen raten und bezwecken?

Der Inspektor einer Hagelversicherung:

„In der heutigen Morgennummer Ihres Blattes plaidiert Herr Franz Stupp (Düsseldorfer) in einem Artikel „Fleisch oder Fett“ für den Rapsbau. Er stellt es für die deutsche Landwirtschaft als ein leichtes hin, 400 000 Hektar Raps zu bauen. Er geht dabei von falschen Voraussetzungen aus, die in dem Maße zutage treten, zumal der Raps als Zwischenfrucht gebaut werden kann. Raps kann zum Weiswerden nicht als Zwischenfrucht gebaut werden, er gibt im Gegenteil nur Vollernten nach sogenannten schwarzer Brache, beansprucht also sozusagen zwei Erntejahre für sich allein. Außerdem kann er mit Erfolg nur auf besserem bis bestem Boden gebaut werden, der leicht scheidet ohne weiteres aus. Die Aufgabe ist daher für die deutsche Landwirtschaft doch nicht so einfach.“

Ein Ingenieur.

„Auf Ihre Umfrage, betreffend die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch oder Fett sind Ihnen eine Anzahl Antworten zugegangen, die sämtlich die von Ihnen zum Ausdruck gebrachte Meinung bestätigen, daß dem Volke mit der Zuteilung von Fett besser gedient wäre, als mit der von Fleisch. Von dem Genuß des letzteren ist man durch die knappe Zuteilung bereits so entöhnt worden, daß man es bei einem gänzlichen Wegbleiben kaum vermiffen wird. Dagegen macht sich das Fehlen von Fett bereits in der bedenklichsten Weise für die Ernährung des Volkes bemerkbar. Die Vorschläge, die von den Antwortgebern auf Ihre Umfrage gemacht werden, verdienen die allgrößte Beachtung, und es wäre zu wünschen, daß sie auch bei den Kriegs- und Ernährungsämtern Gehör fänden.“

Ein Statistiker.

„Erlauben Sie mir, zu Ihrer überaus interessanten Umfrage „Fleisch oder Fett“ mich zu äußern. Bei der Viehzählung vom 1. Juni 1917 haben die viehhaltenden Haushaltungen zugenommen vom Frühjahr 1916 auf 17 um über 1/2 Million, betragen 4 1/2 Millionen und dürften jetzt noch mehr gestiegen sein. Die Zunahme ist fast ausschließlich auf Meintierzucht zurückzuführen. Kaninchen haben sich mehr als verdoppelt von etwa 8 1/2 Millionen auf etwa 18 Millionen. Gänse nahmen zu etwa 2 1/2 Millionen. Enten stiegen von 700 000 auf 2 200 000, also mehr als das Dreifache. Hühner um 1 1/2 Millionen auf etwa 3 800 000. Ziegen um fast 1/2 Million auf 3 200 000. Da-

gegen ist bei Milchvieh und Pferden nur eine ganz geringe Zunahme zu verzeichnen, erstere hatten im Frühjahr 1917 einen Bestand von 12 600 000. Bei Schafen war eine kleine Abnahme, sie betragen 1917 etwas über 4 Millionen, und Schweine nahmen fast 1 Million ab, sie gingen auf knapp 9 Millionen zurück. Das zeigt deutlich, daß die rationierten Viehsorten sich günstigsten Falles auf der alten Höhe hielten, die freigegebenen zum Teil enorm stiegen. Hühner, bei denen die Eierabgabe zur Pflicht gemacht wird, steigen im Verhältnis nicht annähernd zu den anderen Geflügelarten. Ziegen, bei denen die Milch freigegeben ist, steigen um fast 20 Prozent, der Milchbestand bleibt auf der alten Höhe. Das gibt doch zu denken.“

Darum fort mit den Einschränkungen der Hauschlachtung, und Besserstellung des Selbstverforgers, und in unserer Fleisch- und Fettversorgung erfolgt mit Sicherheit eine, wenn auch vielleicht nur geringe Besserung.“

Ein Rittergutsbesitzer:

„Auch ich stehe auf der praktischen Ueberzeugung, daß man das Fett notwendiger zur Ernährung des Körpers gebraucht, als Fleisch. Und darum richten wir mit allen Mitteln die Fettproduktion ein. Vernichten wir aber andererseits nicht das Fleisch, weil es kein Fett ist, aber in das Fleisch wächst. Ich erinnere hier an das Ferkelschlachtpremieren im vergangenen Herbst. Hören wir wirklich erfahrene, praktische Landwirte, die in erster Linie das Gesamtwohl des deutschen Volkes im Auge haben und ihre persönlichen Interessen hinterstellen. Wir haben die tüchtigen Männer der Produktion ebenso notwendig, wie tüchtige Heerführer und Soldaten. Aber legen wir den Leuten das Handwerk, die von den Produzenten und den Verbrauchern leben, und denen teilweise unverdiente Summen in die Taschen fließen. Hiermit meine ich in erster Linie den Schlachthandel.“

Ein Urkauer:

„Auf dem Standpunkt des Herrn v. Oldenburg stehe ich im gewissen Sinne auch, seine früheren Ratschläge gefielen mir auch, aber würde es denn bei uns nicht auch so kommen wie jetzt in Riga, wo es auf dem Markt im freien Handel alles gibt, z. B. kostet der Zucker 14—16 M., die Butter 12 M., das Fleisch 6 M. und Brot 2.40 M. das russische Pfund.“

Ein Chemiker:

„Gegenüber den gelehrten Abhandlungen über „Fleisch oder Fett“ drängt sich die Frage auf: wie kommt es, daß das Pferd, welches schwere mechanische Arbeit verrichtet, ohne Aufnahme von Fleisch und Fett bestehen kann und wirken? Die Antwort ist einfach: weil es Hafer frisst! Ohne diesen würde es nicht bestehen und wirken können. Der Hafer enthält ganz ebenso wie unsere sämtlichen Getreidelarten, alle Stoffe, welche zum Bestehen und Wirken des tierischen und menschlichen Organismus erforderlich sind. Daraus ergibt sich unmittelbar die Forderung, daß in allererster Reihe für gutes und nahrhaftes Brot gesorgt werden muß. Nur richtiges Schwarzbrot, aus richtigem Schwarzmehl gebacken, kann seinen Zweck, Bestehen und Wirken des Organismus zu erhalten, voll und ganz erfüllen. Daraus ergibt sich weiter die Forderung, daß unsere Landwirtschaft zu dem leider stark vernachlässigten Getreidebau zurückgeführt werden muß.“

Ein früherer Marine-Stabszahlmeister:

„Zu Ihrer Rundfrage: Ist Fleisch oder Fett wichtiger? dürfen wir wohl auch die Meinung unserer Feinde anhören. Bei der Sitzung in Rom am 29. April 1918 einigte sich der wissenschaftliche Nahrungsmittelausschuß der Verbandsmächte über die ersten Fragen von allgemeiner Bedeutung zur Berechnung der Bedürfnisse und der Zuweisungen des Verbandes auf gemeinsamer Grundlage. Times, 11. Juni 1918, berichtet über neun solcher Grundsätze. Davon heißt der zweite:

„Es ist nicht wünschenswert, einen Mindestsatz für Fleisch anzugeben, da Fleisch physiologisch nicht unbedingt nötig ist; denn die Proteine im Fleisch können durch Proteine tierischen Ursprungs ersetzt werden, wie sie in Milch, Käse und Eiern enthalten sind, oder durch Proteine pflanzlicher Herkunft. Dagegen beschloß der Ausschuss, einen wünschens-

Wert für Fett festzusetzen aus: a) Fetten tierischen Ursprungs. Insetts dafür nicht ausreichen einen gewissen Vorrat im Fett zu liefern.“

er M.
Gutachten über „Fleisch“ auch Herr Dr. Roeside. seine Ausführungen zu ist, daß dann die Ab- „Söchst“ preisens seitens ch noch niedriger rde größer und damit eute nach vierjährigem f Beendigung desselben f nicht für die Bevölkerung. Ratschlägen, Ratschlägen, unser Volk genug, ber- nur, daß es Fett sehr t erhält. Die für Fett ind wirklich „Söchst“.

man auch die zustän- if Grund des von uns en Materials den Zeit- eten, der Frage näher nd Fettversorgung der uf neue Grund-